

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 36

Artikel: Der Truppenzusammenzug im Kanton Tessin

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XL. Jahrgang.

Basel.

12. September 1874.

Nr. 36.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „B. Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den
auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktionen: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Der Truppenzusammenzug im Kanton Tessin. Der Gesekentwurf über die neue Militärorganisation. (Fortsetzung.)
Observations sur le projet d'organisation militaire. — Ausland: Oesterreich: Die Krupp'schen Geschütze auf dem Steinfelde; Rußland: Instruction für die Kampfweise eines Bataillons. (Schluß.)

Der Truppenzusammenzug im Kanton Tessin.

Indem wir uns vorbehalten, später eine detaillirte Darstellung der Manöver der IX. Armee-Division zu veröffentlichen und zwar in gleicher Weise, wie dies bei Anlaß der beiden letzten Truppenzusammenzüge geschehen, glauben wir doch im Interesse unserer geehrten Leser zu handeln, wenn wir schon jetzt einen kurzen summarischen Bericht des Thatsächlichen aufnehmen, welchem die Geschichte des Gotthard, kriegshistorisch skizzirt, als Einleitung zu den Manövern folgen soll.

Die Redaktion.

Der diesjährige Truppenzusammenzug der 9. Division unter dem Kommando des Herrn Oberst Wieland hat manches Neue und Abweichende von anderen Truppenzusammenzügen aufzuweisen; wir haben es mit einem reinen Gebirgs-Manöver zu thun. Da sind zunächst große Reise- und Umgehungs-Märsche zu betrachten, wie sie nicht oft bei ähnlichen Uebungen zur Anwendung gelangen werden; dann folgen Defilee-Gefechte im eigentlichen Sinne des Wortes und schwierige Frontal-Angriffe, bei denen sich die Vorzüglichkeit der neuen Waffe und der neuen reglementarischen Formen geltend macht, denn zum Mittel der beliebten Umgehung oder endlosen Verlängerung der Feuerlinie kann hier nicht gegriffen werden, endlich nimmt der Schiedsrichter zum ersten Male eine unabhängige Stellung ein. Alles dies verschafft den Manövern ein mehr wie gewöhnliches Interesse, welches noch erhöht wird durch die großen kriegshistorischen Erinnerungen, welche auf Schritt und Tritt die Uebungsdivision begleiten.

Ohne auf Details irgend welcher Art einzugehen, werden wir die ganze Uebung in kurzem Resumé

vorführen und mit einigen Bemerkungen von allgemeinem militärischem Interesse begleiten.

1. Die Märsche der Division.

Die richtige tadellose Leitung des Marsches einer Truppe, sei sie groß oder klein, ist der wahre Prüfstein für den militärischen Werth ihres Führers, sei er Hauptmann oder Divisionär. Was hilft es, daß der Führer ein noch so guter Taktiker sei und seine Truppe im Gefechte wohl zu disponiren verstehe, wenn er sie nicht schlagfähig auf den Platz zu bringen weiß.

Ähnliche Bemerkungen würden sich demjenigen aufgedrängt haben, welcher dem Einrücken der einzelnen Bataillone in die Linie am 23. August beiwohnte. Aus der Art und Weise wie die Bataillone anmarschirten, ließ sich ein Schluß auf ihre größere oder geringere Leistungsfähigkeit ziehen. Ist auch das Material bei allen so ziemlich dasselbe, so scheint dessen Handhabung doch in gewaltig verschiedenen Händen zu liegen. — Wir stellen entschieden die gute Leitung eines Marsches als die schwierigste Aufgabe des Führers hin und behaupten: derjenige, der sein Bataillon auf langen, anstrengenden Märschen gut zu führen versteht, ist auch ein guter Taktiker, denn er ist Soldat, während der gelehrte Taktiker und Exerziermeister noch lange nicht ein guter Truppenführer auf dem Marsche sein wird. Man sehe sich in dieser Beziehung nur in den fremden Armeen um, und man wird unschwer erfahren, wie oft gelehrte Generalstabsoffiziere in Bezug auf Truppenführung arg sündigten, da sie die Bedürfnisse der marschirenden Truppe entweder nicht kannten oder nicht berücksichtigten. — Hält man die Leitung eines Marsches für leicht und glaubt, sie aus Büchern lernen zu können, so irrt man gewaltig und beweist nur damit, daß man das eigentliche Wesen des Soldaten noch nicht

kenne. — Die Anforderungen, die an den Führer gestellt werden müssen, um Truppen über schwere Anstrengungen hinweg zu bringen, sind gewaltige; der Führer soll ein fester Charakter sein und sich doch in das eigenthümliche Wesen seiner Truppe eingelebt haben, er soll nicht ungestraft hingehen lassen, wenn jemand gegen seine Marschanordnungen verstößt, dagegen soll er der Bequemlichkeit seiner Leute so frühzeitig Rechnung tragen, daß diese sich am wohlsten fühlen, wenn sie strikte den gegebenen Befehlen gehorchen u. s. w.

Aus diesen Andeutungen wird es begreiflich sein, daß die Kunst, Truppen auf Märschen zu führen, nicht aus Büchern, sondern nur in der Truppe selbst gelernt werden kann und viel Übung verlangt. Daher muß ein brauchbarer Generalstabs-offizier bei den Truppen möglichst in zwei Waffen längere Zeit gebient haben, wenn er sich in der Division den Ruf nicht allein eines gelehrten, sondern auch praktischen Beiraths seines Obersten erwerben will.

Die Brigade Hug, das Bataillon 74 und Halbbataillon 75, das Schützenbataillon 12 und die leichte Batterie 12 bezogen in der Nähe von Amsteg das Bivouak, während die Brigade AmRhyn, Bataillon 13, 32 und Halbbataillon 77 und die schwere Batterie 3 in der Nähe von Erstfeld bivouakirten. Der Marsch für den folgenden Tag stellte sich daher für das erste Echelon auf etwa 22 Kilometer, für das zweite auf 30 Kilometer Länge. — Da die Straße aber fortwährend steigt, so kommt die Anstrengung des Steigens einer Verlängerung der Marschlänge um $\frac{1}{2}$ gleich und darnach ist die Leistung der Truppen zu bemessen. —

Das erste Echelon rückte um 5 Uhr Morgens aus dem Bivouak ab (die Batterie erst um 6 Uhr) und traf in Andermatt zwischen 1 und 2 Uhr Mittags ein; es hatte also den Marsch unter normalen Verhältnissen und in angemessener Zeit (8 — 9 Stunden für 22 Kilometer Gebirgsstraße) zurückgelegt; das zweite Echelon dagegen marschierte um 6 Uhr Morgens aus seinen Bivouaks ab, erreichte gleich nach 6 Uhr Abends bei einbrechender Dunkelheit seinen Bestimmungsort und machte 30 Kilometer in 12 Stunden.

Die Marschleistung des 2. Echelons erscheint mithin nicht ganz so günstig, als die des ersten, wenn man auf den ersten Blick die Verhältnisse, unter denen der Marsch von beiden Brigaden ausgeführt wurde, als gleich annimmt. Dem ist aber in Wahrheit nicht so.

Einmal hatte die Brigade Hug den Vortheil des früheren Aufbruchs, des geringeren Staubes und des beträchtlich länger dauernden, vom gewaltigen Bristenstock geworfenen erfrischenden Schattens; ja, es erscheint fast zweifelhaft, ob die Brigade AmRhyn dieses großen Vortheils überhaupt noch in etwas theilhaftig wurde, als sie jene Stelle erreichte, wo selbst am späten Morgen der Bristenstock noch seinen Schatten wirft. War dies nicht mehr der Fall, so verwandelte sich die Lage des steilen Hanges

des Bristenstocks in einen immensen Nachtheil für die später marschirende 27. Brigade, da die Sonnenstrahlen, nunmehr hier reflektirend, fast doppelt wirken und die im Staube, ohne den geringsten Luftzug marschirende Kolonne gewaltig ermüden mußten.

Sodann machte sich ein anderer Unterschied in der Situation beider Brigaden geltend. Brigade Hug war mit im Ganzen wenig ermüdeten Truppen am Sonntag Abend in's Bivouak gerückt und befand sich daher am folgenden Morgen mit allen ihren Theilen in trefflicher Marschverfassung. Nicht so gut erging es der Brigade AmRhyn; nur eins ihrer Bataillone erreichte in frischem Zustande am Vorabend des Marsches den Bivouakplatz, die beiden übrigen Bataillone konnten sich eines tadellosen Zustandes am Ende ihres Einrückungsmarsches keineswegs erfreuen. Die Ursachen, die ihn herbeiführten, haben wir hier nicht näher zu untersuchen, jedenfalls aber mußte der Brigadier ihm bei der Leitung des Marsches am folgenden Tage volle Rechnung tragen.

Die Verhältnisse, unter denen die Brigaden am 24. August nach Andermatt marschirten, waren also doch nicht so gleich, wie es für den flüchtigen Beobachter den Anschein hat, und der unparteiliche und unbefangene Leser wird dies wohl zu berücksichtigen haben, will er der Truppe gerecht werden. — Ähnliche Situationen kommen im Kriege nur zu oft vor. Die Vor- und Nachtheile, die sich für einzelne Truppentheile ergeben, können unmöglich genau abgemogen werden, dazu ist keine Zeit oder man denkt nicht daran. Leistet nun ein Bataillon, eine Brigade weniger wie die andere, erliegt sie gar der geforderten Anstrengung, wie leicht geräth dann nicht der militärische Ruf einer solchen Abtheilung in Gefahr! Daher die ernste Mahnung an jeden Truppenführer, seine Untergebenen zu schonen und ihre Kräfte zu erhalten auf alle nur mögliche Weise, denn er weiß nicht, was der folgende Morgen, ja die nächste Stunde von ihm fordern wird. Hat er leichtsinnig die Kräfte seiner Truppen vergeudet, z. B. durch zu frühes Antreten, durch zu frühes Abmarschiren und dann Halten, wenn vorn noch kein Platz ist, durch unnützes Halten beim Bivouakplatz, wenn dieser vorher nicht genau dem Führer durch vorausgesandte Offiziere bekannt war, durch unzumuthbare Maßregeln beim Fassen der Lebensmittel u. s. w. (alles Kleinigkeiten, die aber, wie jeder erfahrene Soldat zugeben wird, in ihrer Gesamtheit erschreckende Wirkung hervorbringen), und treten nun anderweitig Anforderungen an die Truppe heran, denen zu genügen sie nicht mehr im Stande ist, so ist ihr Ruf und Ansehen allein durch seine (des Führers) Schuld verloren. —

Bei der Friedensübung läßt sich Manches berücksichtigen und Geschehenes wieder gut machen, nicht so im Kriege. Der Krieg ist unerbittlich.

Das Endergebnis des langen Marsches der Brigade AmRhyn war vorzüglich. Augenscheinlich hatte der Herr Brigadier es verstanden, das moralische

Element aller Schwachen in seiner Brigade zu heben, denn gut aufgeschlossen, tambour battant, rückten die 3 Bataillone in solcher Haltung und solchem Tempo ein, daß es eher schien, sie kämen vom Exerzierplatze als vom 12stündigen Marsche. Etwas spät konnte allerdings gefaßt und noch später gegessen werden, aber das sind doch geringe Nachtheile gegen den immensen Vortheil der festen Haltung der Brigade; der einzelne Mann fühlte die Augen der Umstehenden auf sich gerichtet, er fühlte sich gehoben im Bewußtsein der Pflichterfüllung, er fühlte, daß sein eigener strammer Marsch dem Ganzen die Festigkeit gebe, mit einem Worte, das moralische Element des Mannes hatte voll die Oberhand.

Die schöne Haltung der einrückenden 27. Brigade ließ zu den besten Hoffnungen für den folgenden Marschtag berechnen.

Das Bivouak war dicht neben dem Orte eingerichtet; in erster Linie die Infanterie, links der Straße die Brigade Hug und rechts derselben die Brigade AmRhyn; die Artillerie in zweiter Linie.

Letztere hatte schon vor dem Einrücken in die Linie beträchtliche Märsche zurückgelegt. Nichtsdestoweniger ergab die abgehaltene Pferde-Inspektion ein höchst günstiges Resultat. Nur 1 oder 2 Prozen brauchten mit 4 Pferden bespannt zu werden.

Wie man mit derselben Leichtigkeit und Schnelligkeit ein nach den reglementarischen Vorschriften tadellos ausgeführtes Bivouak herstellen kann und dadurch sofort dem Besucher der Geist entgegentritt, welcher in der betreffenden Truppenabtheilung herrscht, zeigt das Bivouak des Urner Halbbataillons 75, Kommandant Epp.

In anderen Bivouaks, die nicht mit der Regelmäßigkeit wie im vorerwähnten Bataillon erstellt waren und in denen man sich vielleicht ganz praktische Abweichungen vom Reglement erlaubt hatte, waren die Truppen gewiß nicht schlechter untergebracht, als beim Kommandant Epp, so gewiß wie Truppen, die sich auf dem Marsche nicht speziell gestattete Erleichterungen erlauben, für den Augenblick besser daran sind als die übrigen, welche den gegebenen Marschvorschriften strikte nachkommen, aber es ist sicher, daß man von der Truppe, in welcher auf's Strengste den bestehenden reglementarischen Vorschriften Geltung verschafft wird, auch sonst noch viel fordern und erhalten kann. —

Der Marsch des 2. Tages, am 25. August, in die Bivouaks von Piotta (Brigade Hug) und Tiesso (Brigade AmRhyn) in der Nähe von Dazio Grande scheint sich unter normalen Verhältnissen vollzogen zu haben. Wir verließen die auf dem Gotthard in bestem Zustande einrückenden Bataillone bei ihrem Extra-Schoppen, um voranzureiten und in Gesellschaft des Herrn Stabschefs der Division die von den Commünen proponirten Bivouakplätze zu besichtigen.

Die dem Herrn Major de Crousaz gestellte Aufgabe war nicht ganz leicht, da an passenden

Plätzen, auf welchen die bivouakirende Truppe keinen Schaden mehr anrichten konnte, kein Ueberfluß herrschte.

Der 3. Marschtag für die Brigade Hug mußte speziell die Aufmerksamkeit der Zuschauer erregen, denn es galt, einen 2380 M. hohen Paß auf schwierigen Steigen zu überklettern und dann noch ein langes Hochgebirgsthal zu durchziehen, wahrlich nach den starken Märschen der beiden letzten Tage eine nicht unbedeutende Anforderung, welche den braven Bataillonen gestellt wurde. Mit Recht konnte man daher um den glücklichen Ausgang dieses schwierigen Marsches besorgt sein. —

Die Details des Marsches werden wir später an geeigneter Stelle bringen; hier genüge die Mittheilung, daß die Truppen 15 Stunden, incl. einer zweistündigen Ruhe, unterwegs waren und den Marsch von Piotta bis Olivone an der Lukmanier-Straße mit Zurücklassung von nur 4 Maroden, die aber am selbigen Abend noch nachkamen, glücklich ausführten.

Ein württembergischer Generalstabsoffizier machte den Gebirgs-Marsch an der Spitze der Kolonne mit und bezeichnete die Gesamtleistung der beiden Bataillone als eine brillante. Namentlich soll sich das Urner Halbbataillon Epp wiederum durch eine tadellose Marschdisziplin ausgezeichnet haben, nicht zu verwundern für den Militär, welcher das wie aus der Lade genommene Bivouak von Andermatt gesehen. —

Ob alle Divisionen der Armee den vorstehend kurz angedeuteten Marschanstrengungen in gleicher Weise gewachsen gewesen wären, bleibt fraglich, denn man darf nicht vergessen, daß wir keine gewöhnlichen Märsche zu beurtheilen haben. — Außer den Märschen auf stetig steigenden oder fallenden Chaussees für das Gros der Division, wird ein Umgehungs-Manöver über einen unwegbaren Gebirgsrücken ausgeführt und zwar auf schwierigen Fußsteigen und Saumwegen.

Es ist einleuchtend, daß jene Truppen der Schweiz für derartige Märsche und Operationen am geeignetsten sind, welche in Gebirgsländern aufgewachsen, an die Bodenschwierigkeiten, den Temperaturwechsel, kurz an die Eigenthümlichkeiten des Gebirges von Jugend auf gewöhnt sind.

Die IX. Division ist bekanntlich in ihrer Infanterie aus Elementen obiger Art zusammengesetzt und hat gezeigt, was sie im Ernstfalle im Gebirgskriege würde leisten können. Wir werden bei Besprechung der Eigenthümlichkeit der Gefechts-Verhältnisse der diesjährigen Divisions-Übung noch weiter darauf zurückkommen.

Zweifelsohne wird aber noch mehr geleistet werden können, wenn man die ganze militärische Ausbildung dieser und anderer Gebirgsbataillone den eigenthümlichen Verhältnissen des Gebirgskrieges möglichst anzupassen sucht. —

(Fortsetzung folgt.)

CANTON TESSIN.

